



17. Juli 2014, von der Durchgangsstrasse aus Richtung Westen. Deutlich wird das Grössenverhältnis zu den Häusern. Die riesigen Turbinen stehen auf einem Hochplateau hinter dem Wald. Dann kommt der Waldabhang, darunter steht das Dorf. (Links an der Hauswand eine grosse weisse Tafel: „Non aux Eoliennes“ = „Windräder Nein!“)

Dieses Bild aus dem Web mag fotografisch besser sein, zeigt aber ebenfalls die krasse Überdimensionierung der Anlagen im Verhältnis zum Dorfbild. Der Anblick wird dominiert von den riesigen rotierenden Dreiblattrotoren.

Ob das schön sein soll? Auf alle Fälle unruhig!



Die Gesamtsituation von Süden her (dazwischen liegt die Schlucht des Tabeillon): Hochplateau mit Windkraft-Anlagen, Waldabhang, darunter das Dorf (Kirchturm!).



Das Projekt WKA Kulmerauerhöhe würde vor allem Walde in eine sehr ähnliche Situation bringen: Hochfläche mit riesigen Windrädern, unter dem Waldabhang die Siedlung. Und den Lärm hätten wir wie in St-Brais vornehmlich bei Westwind, also wenn der Wind auf uns zu weht. West ist die häufigste Windrichtung. Die dem Wald am nächsten gelegenen Ortsteile könnten am stärksten betroffen sein. In Kulmerau wäre die Lage ähnlich, aber bei Bise.

Zum Lärm kam es in St-Brais zu heftigen Protesten, die in der Presse ein grosses Echo fanden. Ein Hörbeispiel dazu gibt es auf YouTube unter <http://www.youtube.com/watch?v=K3ulFAbJn94>. Die Drehrichtung der Rotoren zeigt, dass an diesem Wintertag Westwind herrscht. Gemäss der Zeitung „Tribune de Genève, 2010-07-26“ sagt eine Einwohnerin aus: „ Wenn der Westwind bläst, hört man ihren Lärm (der Windturbinen). Das ist heimtückisch, unerträglich, sie wecken uns mitten in der Nacht.“ Jemand, der vor einigen Jahren ein Haus in der Gemeinde gebaut hat, erklärt, er würde kaum mehr hierher kommen, wegen der Windräder. Man höre sie selbst durch den Dampfabzug. Mehr Freude hat der Gemeindepräsident: „Ja, man hört sie. Auch in der Nacht. Aber man muss nicht übertreiben: einige Bürger möchten den Windrädern eine Scheidung oder eine Depression anlasten.“ Es seien gute Steuerzahler, die pro Jahr 10'000 Fr. Konzessionsgebühren und pro Monat 5000 – 7500 Fr. Erträge einbrächten. Da sind wir beim lieben Geld, das offenbar eine grosse Rolle spielt.

Mehrere Organisationen wehren sich nun gegen die zunehmende industrielle Verwindrädern vor allem im Jura. Die Stiftung Schweizer Landschaftsschutz fordert in einem Pressecommuniqué (4.1.2011) für derartige industrielle Windkraftanlagen einen Mindestabstand von 1000 m zu jeder Behausung und sogar die Stilllegung und wenn nötig den Abbruch der den Häusern am nächsten stehenden Anlagen in St-Brais und Le Peuchapatte!

Darf ich noch die Stiftung **Franz Weber** erwähnen: Stellungnahme von **Helvetia Nostra**: „Die Windenergie ist keine ökologische Wunderlösung für das Problem der Stromversorgung. Aus der Gesamtheit der in der Schweiz vorgesehenen Projekte resultiert ein äussert schwaches Energiepotenzial. (1000 Windräder von 2 MW würden allerhöchstens 3% des Stromverbrauches der Schweiz liefern.) Wenn man in der freien Natur so viele grosse industrielle Anlagen aufstellt, bewirkt das eine tiefgreifende Veränderung unserer Umwelt. **Wir dürfen nicht unsere Umwelt opfern, um sie angeblich zu schützen.** Darum ist es von entscheidender Bedeutung, dass man abwägt zwischen dem energetischen Ertrag und der Auswirkung (impact) der Windkraftanlagen (auf die Natur).“ (Im Original Französisch.)